

UKG

Live

Weihnachtsausgabe 2007

Leben am Uni-Klinikum

Mitarbeiterzeitung des Universitätsklinikums Greifswald, AÖR



**Die Weihnachtsgeschichte:
Der Weihnachtsmann blickt
nicht mehr durch** Seite 3

**Vorweihnachtliche Stimmung
in den Kliniken** Seite 3

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Vorweihnachtszeit in einem Krankenhaus ist eine häufig unwirkliche Atmosphäre: Einerseits ist vor dem Jahresende soviel zu tun wie fast das ganze Jahr über nicht, andererseits versucht man, sich in der Adventszeit auf das bevorstehende Weihnachtsfest vorzubereiten. Dieser Spagat zwischen hoher beruflicher Belastung und dem Wunsch, Muße für das Weihnachtsfest zu finden, prägt häufig diese Phase des Jahres. Ich hoffe, dass Sie trotz der Geschäftigkeit im Beruflichen sowie auch im Privaten Zeit und Muße finden, sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten.

Am Ende des Jahres bedanke ich mich im Namen des Vorstands des Universitätsklinikums Greifswald für Ihre großartige Arbeit, die Sie mit viel Kompetenz und Engagement geleistet haben. Auch das Jahr 2007 war in vielen Dingen ein erfolgreiches Jahr, so dass wir optimistisch die kommenden Herausforderungen annehmen können.

Ich hoffe, dass Sie während der freien Tage um Weihnachten und um die Jahreswende herum Zeit finden, das Jahr zu reflektieren und hoffentlich eine positive Bilanz sowohl im Privaten als auch im Beruflichen ziehen können.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest sowie uns allen gemeinsam vor allem Gesundheit, Glück und Erfolg für das Jahr 2008.



Prof. Dr. med. Claus Bartels
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender



Frohe Weihnachten

- An alle, die an den Festtagen arbeiten müssen.
- An alle, die von dem Gänsebraten vollgegessen.
- An alle, die unter dem Weihnachtsbaum sitzen.
- An alle, die mit dem Notarzt über die Straßen flitzen.
- An alle, die mit ihren Händen und Worten Wunder vollbringen.
- An alle, die mit der Familie festliche Lieder singen.
- An alle, die gerne eine Freude machen.
- An alle, die mit anderen lachen.
- An alle, die sich lassen beschenken.
- An alle, die an jemanden denken.

Allen, die stets für andere bereit,
wünschen wir eine festliche und besinnliche Weihnachtszeit.
Mögen alle Ihre Wünsche werden wahr –
für ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

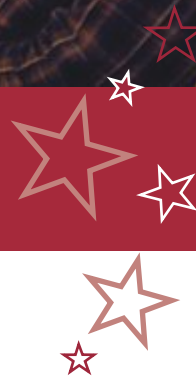
Ihr UKG *live* Redaktionsteam

**Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Kliniken
und Stationen für Ihre Artikel und Bilder zu „Ihrem“
Weihnachten an unserem Uni-Klinikum.**





Weihnachtsfeier der Klinik für Augenheilkunde



Der Weihnachtsmann blickt nicht mehr durch

Eine Weihnachtsgeschichte von Clemens Jürgens

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ...“
 ‚Ich kann mir Gedichte einfach nicht merken‘, denke ich mir und schau den Weihnachtsmann hilflos an.
 „Erst eins ...“, fällt Papa mir ungeduldig ins Wort.
 „Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.“ Geschafft endlich ist der unangenehmste Teil am Heiligabend überstanden: das Aufsagen der Weihnachtsgedichte vor dem schlecht verkleideten Studenten der Weihnachtsmann-Agentur. Gleich kommt bestimmt noch: „Warst du denn auch immer schön artig?“ Danach dann der Blick ins goldene Buch: ich könnte mein Zimmer besser aufräumen und nicht so oft mit meinem Bruder streiten; und wenn das alles überstanden ist, folgt endlich der Griff in den Geschenkesack. Genau genommen den muffeligen Kartoffelsack, den Papa jedes Jahr vom Dachboden holt und draußen vor der Terrassentür für den Aushilfsweihnachtsmann bereitstellt.

„Dann will ich mal schauen, was ich euch mitgebracht habe!“ erlöst der Weihnachtsmann uns ungeduldig wartende Kinder und rührt mit verheißungsvollem Blick seinen Arm durch die Geschenke in seinem Sack. Die Spannung ist unerträglich. Nun mach schon! Warum kann er sich nur soviel Zeit lassen? Der hat doch bestimmt noch andere Termine heute an Heiligabend?
 ‚Wetten, dass ich wieder bis zum Schluss warten muss?‘ befürchte ich resigniert. Denn so wie in diesem Jahr, war es die letzten Jahre auch immer: zuerst zieht der Weihnachtsmann Papas Geschenk aus

dem Sack, danach kommt Mamas, dann wird mein Bruder beschert und ich bin mal wieder als Letzte an der Reihe. Allerdings ist diese himmelschreiende Ungerechtigkeit zumindest für diesen Augenblick nicht mehr ganz so wichtig; dieser Augenblick ist nämlich der allerschönste Zeitpunkt des Jahres: Bescherung! Ich bin gespannt, ob der Weihnachtsmann meinen Wunschzettel noch rechtzeitig bekommen hat?

Getrieben von der gespannten Erwartung und der Frage, was sich unter dem Geschenkpapier verbirgt, ist die gesamte Familie Sonnenschein nun in das Aufreißen und Auspacken der Weihnachtsgeschenke vertieft. Um sie herum fliegen und flattern zerrissene Papierschnipsel, geknüllte Geschenkschleifen und zerfetzte Klebestreifenfragmente. Der Weihnachtsmann nutzt die dadurch entstandene Unaufmerksamkeit, um sich unbemerkt Richtung Flur aus dem Wohnzimmer zu schleichen.
 Ich dagegen muss Schwerstarbeit leisten: Schicht für Schicht arbeite ich mich durch die Verpackung, bevor





Seit 14 Jahren Adventskaffee mit ehemaligen Mitarbeitern und Rentnern in der Klinik für Orthopädie

Anfang der 90er Jahre verließen infolge von Umstrukturierung bzw. Erreichen des Rentenalters langjährige Mitarbeiter die Klinik. Doch das Interesse am Klinikleben blieb auch nach der Wende bestehen. So entstand der Gedanke, diese Mitarbeiter zu Kaffee, selbst gebackenem Kuchen und kleinen Basteleien in der Vorweihnachtszeit einzuladen.

Das erste Treffen fand 1994 statt und fand so viel Anklang, dass die Einladung zum nächsten Adventskaffee schon erwartet wurde. Kein Jahr wurde seit dem ausgelassen. Inzwischen sind einige Rentner hinzugekommen, so dass der Kreis der Teilnehmer auf 25 Personen angewachsen ist. Als liebe Geste der Verbundenheit erhalten die Kollegen, die nicht teilnehmen konnten, einen von allen Anwesenden unterzeichneten Weihnachtsgruß.

Wenn wir uns mit guten Wünschen für das neue Jahr aus dieser Runde verabschieden, wird nicht selten der Wunsch geäußert, ob man sich nicht im kommenden Jahr wieder zusammenfinden könnte...

Wera Fiedler, Klinik für Orthopädie

es mir gelingt, das Geheimnis zu lüften. Nur noch eine Lage Packpapier, dann ist es geschafft. Mit einem einzigen schwungvollen Handgriff entferne ich nun auch die letzte Barriere zwischen mir und meinem Geschenk, und schaue voller Spannung auf mein Weihnachtsgeschenk. Mir stockt der Atem. Mit weit aufgerissenen Augen starre ich gebannt auf den Karton in meinen Händen und höre mich verwundert sagen: „Ein Aschenbecher?“

Mein Blick schweift fragend durchs Wohnzimmer zwischen Mama und Papa hin und her. Erst jetzt bemerke ich, dass hier noch einige andere Sachen nicht in Ordnung sein können, denn Mama und Papa beschimpfen sich gegenseitig und halten sich dabei vorwurfsvoll ihre Geschenke unter die Nase. Mein Bruder ist heulend in sein Zimmer gelaufen und hat sich dort eingeschlossen. Sein Geschenk hat er vorher auf den Fußboden geschmissen, sodass ich es genau unter die Lupe nehmen kann. Er hat eine Blumenvase bekommen – da hätte ich wohl auch angefangen zu heulen. Mama haut Papa mittlerweile ihre neue Krawatte um die Ohren und Papa kann sich über die Haartrockenhaube auch nicht so richtig freuen.

„Mir reicht's! Wo ist der dilettantische Aushilfsweihnachtsmann hin? Wenn ich den erwische!“ sage ich mir erbot und renne auf den Flur, um den Kerl zur Rede zu stellen. Doch im Flur ist niemand mehr zu sehen. Auch nicht im Treppenhaus. Badezimmer: Fehlanzeige. Küche: menschenleer. Kinderzimmer: wie ausgestorben. Gerade will ich zurück ins Wohnzimmer gehen, um ein wenig mit meinem neuen Aschenbecher zu spielen, da dröhnt aus dem Keller ein gewaltiges Donnern und Scheppern, gefolgt von lautem Gejammer und herzerreißendem Wehklagen. Neugierig öffne ich die Kellertür und schleiche die Treppe hinunter. Nachdem ich das Licht angeschaltet habe, sehe ich unter dem Kellerfenster den Weihnachtsmann auf dem Boden liegen. Mit der einen Hand hält er

sich den Rücken, die andere massiert eine rot leuchtende Beule auf seiner Stirn.

„Tut mir leid, mein Kind. Ich wollte gerade aus dem Kellerfenster nach draußen klettern. Dabei bin ich abgerutscht und hingefallen“, stöhnt der Weihnachtsmann erschöpft.

„Lass mich raten: das ist dein erstes Mal als Weihnachtsmann bei der studentischen Vermittlung, oder? Besonders viel Talent hast du ja nicht! Bei uns oben ist der Teufel los, weil du die Geschenke vertauscht hast. Ein friedliches Weihnachtsfest hast du uns nicht gerade beschert“, werfe ich dem Studenten vor.

„Aber genau das ist doch mein Problem: es ist eben nicht mein erstes Mal als Weihnachtsmann; im Grunde mache ich es schon eine Ewigkeit. Und das geht nicht spurlos an mir vorüber. Ich kann nicht mehr richtig lesen, welche Namen auf den Geschenken stehen; deswegen habe ich eure Geschenke wohl vertauscht. Durch den Kamin steige ich schon lange nicht mehr, denn ich habe mir irgendwann dabei einen Nerv eingeklemmt, und meine Gelenke sind auch nicht mehr die besten. Wie du selber siehst, kann ich noch nicht einmal durch ein Kellerfenster klettern!“ Danach zählt der Weihnachtsmann ein Wehwehchen nach dem anderen auf und ergänzt schließlich: „Jetzt fehlt mir nur noch, dass ich mir hier beim Hinfallen etwas gebrochen habe. Dann schaffe ich den Rest der Bescherung nicht mehr – eine Katastrophe!“

„Du bist ja ein komischer Student! Bist du vielleicht auch ein bisschen auf den Kopf gefallen?“ Mir kommt die Sache seltsam vor und ich mache das, was ich einmal in einem Weihnachtsfilm gesehen habe: ich versuche, den falschen Bart des Studentenweihnachtsmanns abzuziehen.

„Aua, hör auf damit! Warum tust du mir weh?“ Erschrocken weiche ich zurück.

„Lieber Weihnachtsmann“, sage ich dann ruhig zum Weihnachtsmann. „Ich glaube, wir haben ein Problem!“

Vorsichtig helfe ich dem Weihnachtsmann auf die Beine und geleite



Weihnachtsspiel von Schülern der Martinschule im Raum der Stille



Süße Dekoration in der Onkologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin



ihn die Kellertreppe hoch bis ins Wohnzimmer. Meine Eltern haben sich inzwischen ein klein wenig beruhigt und schauen uns verwundert an.

„Der Weihnachtsmann ist krank. Ihr müsst ihm helfen, schnell!“ sage ich mit energischem Unterton in meiner Stimme und ziehe zum Beweis der Echtheit kräftig am Weihnachtsmannbart. Sein bemitleidenswerter Aufschrei und sein schmerzverzerrtes Gesicht scheinen meine Eltern erst einmal zu überzeugen und in Windeseile erkläre ich ihnen die Problematik. Der Weihnachtsmann hat mit seinem Unfall nämlich riesiges Glück gehabt, denn mein Papa arbeitet als Pfleger am Universitätsklinikum und meine Mama ist da als Ärztin beschäftigt.

„Lieber Herr Weihnachtsmann“, sagt Papa mit bedeutungsvoller Miene. „Wir haben hier in Greifswald das modernste Klinikum Europas. Wenn es irgendjemand hinkriegen kann, dann wir!“ Mama hat mittlerweile ihr Handy gezückt und in der Notaufnahme angerufen. Noch während sie die genauen Umstände des Falles schildert, höre ich ein leises, immer lauter werdendes Knattern näher kommen: der Rettungshubschrauber landet vor unserem Haus und nimmt den Weihnachtsmann mit. Mama, Papa, mein Bruder und ich fahren mit dem Auto zur Notaufnahme; zu Hause hält uns jetzt erst einmal nichts mehr.

Obwohl heute Heiligabend ist, sieht es in der Notaufnahme nicht gerade ruhig und besinnlich aus. Es gibt viel zu tun.



Mehrere Fälle von Lebkuchenembolie, Dominosteinkolik und entzündlicher Spekulation werden vom Personal fachgerecht versorgt. Glücklicherweise haben alle dafür Verständnis, dass die Behandlung des Weihnachtsmannes einen vorrangigen Notfall darstellt.

Der Weihnachtsmann wird im Behandlungsraum ausführlich nach seinen Beschwerden befragt. Dabei zeigt sich ziemlich schnell, dass er seit vielen Jahren keine Zeit mehr hatte, sich untersuchen, behandeln oder therapieren zu lassen. Die Liste der Diagnosen wird länger und länger, sodass alle Fachdisziplinen des Universitätsklinikums zum Weihnachtsmannkonsil gerufen werden müssen. Zuerst wird ihm eine neue Brille angepasst, damit er die Namensschilder auf den Geschenken wieder richtig lesen kann. Die Prellung vom Sturz aus dem Kellerfenster wird versorgt, der eingeklemmte Nerv wieder gerade gerückt. Der Weihnachtsmann wird im wahren Sinne des Wortes auf Herz, Lungen und Nieren geprüft. Die Zähne werden saniert und er bekommt eine schützende Hautcreme für sein Gesicht. Allein der diensthabende Gynäkologe schaut betrübt vom Gang aus in den Behandlungsraum, denn seine Expertise scheint in diesem Fall nicht gefragt. Allerdings kann auch er sich mit der Blutentnahme für die klinische Chemie an der Genesung des Weihnachtsmannes beteiligen. Währenddessen spendet ein Seelsorger Trost und Kraft für die bevorstehende Aufgabe, die Bescherung in Rekordzeit durchführen zu müssen.

Im Behandlungsraum ackern nun also mehrere Pflegekräfte und Ärzte aller Kliniken und Institute des UKG und bringen den Weihnachtsmann wieder auf die Beine. Die Behandlung hört allerdings nicht vor dem Behandlungsraum auf, denn hier planen technische Mitarbeiter den reibungslosen Ablauf der Geschenkeverteilung. Die Hausmeister haben den Schlitten des Weihnachtsmannes aus unserem Garten geholt und bringen ihn auf Vordermann. Mitarbeiter des Warentransports sortieren die Geschenke in die richtige Reihenfolge und programmieren die Transportroboter



Feiern und bowlen: Abteilung für Ambulante Rehabilitation



um, damit das Verteilen der Geschenke optimiert wird. Reinigungskräfte polieren den Weihnachtsschmuck, der den Schlitten festlich verziert. Auf dem Parkplatz vor der Notaufnahme versammeln sich mehrere autonome Studentengruppen zu einer spontanen Kundgebung. Durch einen Fackelprotestzug mit gemeinschaftlichem Weihnachtsliedersingen wollen sie das „Grundrecht auf freie Geschenkwahl“ durchsetzen.

Das hektische Treiben in und um die Notaufnahme herum macht eine Mitarbeiterin der Klinikumsverwaltung auf den ungewöhnlichen Patienten aufmerksam. Höchstpönlich erscheint sie im Behandlungsraum, um den korrekten Ablauf der Behandlung und die Einhaltung der Richtlinien zu überprüfen.

„Sehe ich es richtig, dass noch kein Pregrouping erfolgt ist?“ fragt sie energisch in die Runde. Keine Reaktion – alle sind in ihre Arbeit vertieft. Für Formalitäten scheint gerade keine Zeit zu sein.

„Ich brauche jetzt unverzüglich die mittlere Grenzweildauer!“

„Ist ein Notfall! Wird nicht stationär“, kommt die knappe Antwort aus dem Getümmel.

„Was? Ambulant? Bei den Diagnosen? Das gibt wieder Ärger! Wo ist der Herr Weihnachtsmann denn krankenversichert?“

„Er hat keine Versichertenkarte dabei“, antwortet eine Frau aus dem Kodierbüro.

„Das darf ja wohl nicht wahr sein!“

„Aber es ist doch der Weihnachtsmann ...“

Vor meinen Augen entsteht langsam aber sicher eine hitzige Debatte über Abrechnungs- und Kodiermodalitäten. Bald stehen sich die Klinikmitarbeiter wild gestikulierend gegenüber und reden durcheinander über Sachen, die ich noch nie zuvor gehört habe: „DRG, IgV, GKV, ICD, Morbus Weihnachtsmann, PKV, OPS, SOP, MAW, KV, eGK, MDK ...“.

Die Lage spitzt sich bedrohlich zu – und das am Heiligabend! Glücklicherweise wird die Auseinandersetzung plötzlich unter-

brochen, denn der Weihnachtsmann steht mit erhobener Rute von der Liege auf und bringt mit einem kräftigen „Ho, ho, ho“ die Streithähne vorerst zum Schweigen. Ehrfürchtig wird er von allen Mitarbeitern angestarrt. Er sieht jetzt aus wie neugeboren und sagt mit dankbarer Stimme: „Ach übrigens, ich bin Selbstzahler. Frohes Fest euch allen!“

Dann wedelt der Weihnachtsmann noch kurz mit seiner goldenen Ruprecht Express Kreditkarte und verschwindet auf seinem Schlitten am Weihnachtshimmel. Zufrieden stehe ich zusammen mit allen Mitarbeitern vor der Notaufnahme, um dem Weihnachtsmann hinterher zu winken. Auf diese Weise hat das Universitätsklinikum Greifswald das Weihnachtsfest gerettet, denn zu Hause liegen unsere richtigen Geschenke schon unter dem Weihnachtsbaum bereit.



Autor: Dr. Clemens Jürgens,
Klinik und Poliklinik für
Augenheilkunde

Wichtig ist nicht, dass man im Leben jemand ist,
etwas besitzt, oder nach etwas aussieht,
wichtig ist, dass man etwas tut,
etwas aufbaut oder etwas verändert.



Seit 1977 findet alljährlich im Dezember die Weihnachtsfeier der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin statt. In diesem Jahr also das 30. Mal. Dazu werden auch gerne ehemalige Mitarbeiter herzlich eingeladen. Es ist Tradition geworden und alle Mitarbeiter freuen sich darauf, dass bei dieser Feier ein „kleines Kulturprogramm“ aufgeführt wird. Es finden sich in unserem Team immer wieder Ärzte und Schwestern, die Lust und Laune haben, mal kurz in die Rolle eines Anderen zu schlüpfen. Die Laien-Darsteller schneiden Kostüme, bauen Bühnenbilder, schreiben Sketsche, lernen Texte und studieren Lieder und Tänze ein. Meist werden dabei die „kleinen Schwächen“ aus unserem Alltag auf die Schippe genommen. Auf dem Wege möchten wir uns bei allen Mitstreitern mit diesem kleinen Gedicht recht herzlich bedanken:

*Ihr habt solange hier geschafft
Mit Fleiß und Schweiß und Nervenkraft
Nehmt unseren Respekt entgegen
Solche wie euch, die muss man gut pflegen
Damit sie dem verrückten Treiben
Recht lange noch erhalten bleiben*

Das Gedicht wurde leicht abgewandelt (im Hinblick auf die Ansprache „Ihr“) nach einem Originalgedicht von **Horst Winkler** und mit freundlicher Genehmigung des Autors hier abgedruckt.

Weitere Gedichte von ihm finden sich unter:
<https://www.versschmiede.de/themen/anlaesse/jubilaeum>



Nikolauspäuschen in der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Karin Pachal, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin



*Stimmungsvolle Beleuchtung im Babyzimmer der
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe*

Zum Fest: Eiergrog

Zutaten (für 6 Personen):

6 Eigelb
100 g Zucker
100 ml Whiskey
50 ml Rum
400 ml Milch
150 ml Sahne
geriebene Muskatnuss



So geht's:

- Eier trennen
- Eigelb und Zucker schaumig schlagen
- Whiskey, Rum und warme Milch zugeben
- alles verrühren und auf Gläser verteilen
- Sahne steif schlagen
- je eine Sahnehaube auf die Gläser setzen und mit frisch geriebener Muskatnuss bestreuen

Prost! Auf Weihnachten!

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Greifswald
Fleischmannstr. 8, 17475 Greifswald

Redaktion:
Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Verena Hausch (verantwortlich)
Tel. (03834) 86-51 34

Redaktionelle Beratung und Bearbeitung:
Dr. Martina Rathke
Tel. (03834) 89 94 90

Gestaltung:
Grafik-Design Katrin Rixin
Tel. (03834) 59 49 69

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung des
Universitätsklinikums Greifswald

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald

Auflage 3.000. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
ausdrücklicher Genehmigung.

DAS INDIVIDUUM IM ZENTRUM

NEUJAHRSEMPFANG 2008

UNIVERSITÄTSKLINIKUM GREIFSWALD



Am 24. Januar 2008 lädt das Universitätsklinikum zum 2. festlichen Neujahrsempfang in den Konferenzsaal der Universität ein. Unter den 250 geladenen Gästen freuen wir uns, den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Dr. Harald Ringstorff, begrüßen zu dürfen.